

Zum Krieg gegen den Irak

Im Augenblick des Redaktionsschlusses dieser Nummer gibt es ein Thema, das mehr als alle anderen weite Teile der Menschheit bewegt: der Krieg im Irak. Gegen das Votum des Sicherheitsrats haben die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich den Irak angegriffen. Es ist keine Frage, dass sie mit ihrer militärischen Übermacht einen militärischen Sieg erreichen. Aber damit ist die Vorgeschichte nicht ausgewischt und die wirklich wichtigen Fragen sind noch nicht beantwortet: Was haben die USA und Großbritannien mit dieser Intervention erreicht? Beginnt für das irakische Volk jetzt wirklich eine Epoche der Sicherheit und der Freiheit? Welches Gefühl wird bei den Iraqis überwiegen: das der Befreiung oder das der Demütigung? Glaubt man wirklich, dass die arabischen Völker diese kriegerischen Aktionen als Hilfe und Unterstützung wahrnehmen? Wird der Terrorismus durch diesen Krieg eingedämmt oder nicht eher angefacht? Wie werden sich die Ereignisse auf das Verhältnis zwischen Palästinensern und Israelis auswirken? Was ist vom messianischen Versprechen einer neuen Weltordnung zu halten? Und kurz gesagt: Wann endlich lernen es die westlichen Länder, mit den arabischen Ländern partnerschaftlich umzugehen?

Während des Krieges war der Aufschrei von Millionen von Menschen in westlichen und in arabischen Ländern groß. Überall tritt jetzt eine Phase der Ermattung ein. Umso wichtiger ist es, dass die Kräfte des Friedens und der Verständigung gerade jetzt nicht erlahmen. Insbesondere sind die Kräfte des Christentums und Islams herausgefordert, gemeinsam die Sache des gegenseitigen Respekts, der Ehrfurcht vor dem Leben und der gemeinsamen Friedensvisionen zu stärken, zu einer weltpolitischen Kraft zu machen.

Für die internationale und immer mehr interreligiöse Zeitschrift CONCILIUM können die aktuellen Ereignisse nicht irrelevant sein. Schon im April 1991 haben wir zum 1. Golfkrieg eine klare Stellungnahme unter dem Titel „Kein Blut für Öl“ abgegeben. In der letzten Nummer des Jahres 2001 haben wir eine Erklärung zu den Ereignissen des 11. September veröffentlicht. Das Heft vom Oktober 2001 war der Suche nach universalen und interreligiösen Werten gewidmet, die allein eine Mentalität gegenseitiger Erniedrigung und Beherrschung überwinden können. Schließlich ist im April 2001 - als hätten wir die Entwicklung vorhergesehen - ein Themenheft zur „Rückkehr des gerechten Krieges“ erschienen. Dort stehen sehr eindrückliche und heute noch lesenswerte Artikel, die Dietmar Mieth

in seiner Einleitung noch einmal zusammengefasst hat. Eindringlich unterscheidet er dort zwischen einer „großen“ und einer „kleinen“ Ethik im Christentum. Der „großen“ Ethik des Christentums geht es um Frieden und Gerechtigkeit. Sie ist auf eine messianische Zukunft ausgerichtet; sie hat es „mit der Entlarvung der maskierten Gewalten hinter den täglichen Zerstörungen zu tun“. Die Frage nach der Rückkehr des gerechten Krieges wird von dieser „großen“ Ethik her „zur Frage nach dem Aufbruch zum gerechten Frieden“. Neben dieser „großen“ Friedensethik steht aber immer neu die „kleine“ Notwehrethik, die – durchaus verständlich und bisweilen vielleicht auch notwendig – auf die Behebung von punktuellen und exzessiven Notständen aus ist. Wichtiger denn je aber ist nach Mieth gerade heute das utopische Denken der „großen“, auf das Zukommende ausgerichteten Ethik. Nur sie kann die – letztlich tödlichen – Zwänge exzessiver und kaum mehr überschaubarer Notstände noch überbieten. Je mehr das Verhältnis zwischen sogenannten christlichen und muslimischen Kulturen erneut und in unerträglicher Weise belastet wird, umso konsequenter werden wir dabei mithelfen, dass die alten und unheilvollen Gräben zugeschüttet und neue Wege des Verstehens und des gemeinsamen Friedens gefunden werden. Und Christen, Muslime und Juden können darauf hoffen, denn diese „große“ Ethik gibt es auch im Judentum und im Islam.

Im Folgenden dokumentieren wir aus der Flut von Stellungnahmen vier Texte, die wir besonders interessant und für ihren Ursprungsort auch typisch fanden:

1. einen Auszug aus einem Vortrag von Hans Küng zur mangelnden Legitimität des Irakkriegs;
2. eine Erklärung von deutschsprachigen Theologinnen und Theologen, die von über 250 Personen unterzeichnet wurde;
3. einen Friedensappell christlicher und muslimischer Repräsentanten in Großbritannien und Irland (*Christian and Muslim Leaders Plea for Peace*);
4. einen Aufruf des langjährigen Mitglieds von CONCILIUM, Leonardo Boff, gegen den Krieg.

I. Auszug aus einem Vortrag von Hans Küng: Ist der Irakkrieg legitim?

Nun war die Verhinderung „ungerechtfertigter Kriege“ schon immer das Ziel der klassischen Lehre vom „gerechten Krieg“, wie sie von den großen Theologen Augustin und Thomas von Aquin und von den Begründern des modernen Völkerrechts, Vitoria und Suárez, entwickelt und von modernen Völkerrechtslehrern wie Grotius und Vattel übernommen wurde. Danach ist zu prüfen, ob folgende sechs klassische Kriterien eines „gerechten Krieges“ im Fall des Irak erfüllt sind:

1. Gerechte Ursache (*iusta causa*)

Ist eine solche im Irak-Krieg gegeben, nämlich Selbstverteidigung? Nein, eine bloß vermutete und im Entstehen begriffene Bedrohung ist kein Kriegsgrund. Ein

Präventivkrieg auf Verdacht hin aber ist völkerrechtswidrig und unmoralisch, wie es in einem großen Konsens von Kirchen- und Religionsvertretern seit Wochen wiederholt wird.

Zum Krieg
gegen den
Irak

2. Ehrliche Absicht (*recta intentio*)

Ist sie im Irak-Krieg gegeben? Vernichtung der Massenvernichtungswaffen und Befreiung zur Demokratie, sagt man. Doch schon Kuwait wurde nur von der irakischen Besatzung befreit, nicht aber von der eigenen Oligarchie. Der in diesen Tagen aus Protest gegen einen Irak-Krieg zurückgetretene amerikanische Karrierediplomat John Brady Kiesling steht nicht allein, wenn er an Außenminister Powell schreibt: „Das Modell Afghanistan ist ein kleiner Trost für Alliierte, die sich fragen, auf welcher Basis wir den Mittleren Osten wieder aufzubauen planen und nach welchem Bild und Interessen.“ (IHT 28.2.03)

Bushs vor dem *Enterprise Institute* entwickeltes rosiges Zukunftsbild vom Nahen Osten ist allen Kennern zufolge naiv, völlig illusionär und interessengesteuert. Das Interesse des Bush-Teams ist nach dem genannten Strategiepapier – dieses hochwichtige Dokument wird von den Beschwörern der transatlantischen Freundschaft meist außer Acht gelassen – die Durchsetzung und bleibende Gewährleistung der amerikanischen Hegemonie im Mittleren Osten und – mit Hilfe des Öls – global. Schließlich wurde George W. Bush mit maßgeblicher finanzieller Unterstützung der Energieindustrie gewählt; er und die Protagonisten eines Irak-Krieges (Bush, Cheney, Rumsfeld, Rice ...) kommen alle aus dem Energie-sektor.

3. Verhältnismäßigkeit (*proportionalitas*)

Ist sie im Irak-Krieg gewahrt? Die Folgen müssten ja voraussichtlich weniger schlimm sein als das Übel, das bekämpft wird. Aber kann wegen der Beseitigung eines menschenverachtenden Diktators eine humanitäre Katastrophe mit Tausenden von Toten und Hunderttausenden von Flüchtlingen – wie von den internationalen Hilfsorganisationen selbst im günstigsten Fall eines kurzen Krieges erwartet – in Kauf genommen werden? Wie viele Diktatoren gibt es noch auf unserem Globus! Und warum wählt man im Irak nicht wie im Fall des sehr viel gefährlicheren Nordkoreaners Kim Jong-Il die bewährte Eindämmungsstrategie in Kooperation mit den Anrainerstaaten?

Ein Krieg ist kurz- wie langfristig riskanter (auch für die Türkei, den Iran und Saudi-Arabien) und kostenreicher (fünf Milliarden US-Dollar wöchentlich schon jetzt in der Aufbauphase). Doch Wolfowitz, jetzt zum stellvertretenden Verteidigungsminister und Chef-Ideologen der Falken avanciert, verweigerte neulich in einem Kongresshearing jede Auskunft über die Pentagon-Einschätzungen der Kriegskosten (von 60 bis 200 Milliarden US-Dollar?), der Größe der Besatzungsmacht (von 100.000 bis 400.000?) und der Dauer des Truppenverbleibs im Irak (von zwei bis zehn Jahren?). Dafür denkt Wolfowitz schon an europäische Länder wie Frankreich und andere, denen ein Beitrag zum Wiederaufbau abgepresst werden soll. Dabei ist schon jetzt offenkundig: Die Kriegstreiber der USA bedro-

hen den Zusammenhalt der gesamten westlichen Welt, ihr Verhältnis zur islamischen Welt und den Dialog der Kulturen.

4. Bevollmächtigte Instanz (*auctoritas legitima*)

Ist sie zum Kriegsentscheid bereit? Das ist, da ja keiner der kriegsbereiten Staaten angegriffen und von der irakischen Aggression unmittelbar bedroht ist, allein der UN-Sicherheitsrat. Antwort auch hier negativ: Denn die UN-Resolution 1441 fordert nur eine Entwaffnung des Irak und keineswegs – wie Washington jetzt – einen Regimewechsel. Auch droht sie keinen Krieg an, sondern nur „serious consequences“ – eine Kompromissformel, die eine Kriegsandrohung bewusst vermeidet.

Wie auch immer: Die US-Regierung besitzt keinerlei Ermächtigung zur gewaltsam-militärischen „Neuordnung“ und „Demokratisierung“ des Nahen Ostens, und mit Recht wehren sich die 22 Staaten der Arabischen Liga einstimmig gegen die amerikanische Arroganz. William Pfaff, ein bedeutender US-Kolumnist zu „Washingtons Torheit (*folly*)“: In einem Alleingang würde Amerika „den Krieg gewinnen und die Welt verlieren“ (IHT 27.2.03). Das Vertrauen der ganzen Welt in die USA ist unter Bush jun. dramatisch gesunken.

5. Letztes und einziges Mittel (*ultima ratio*)

Ist es dieser Krieg? Nein, die friedlichen Mittel sind keineswegs erschöpft. Die Arbeit der UN-Inspektoren zeitigte viele Erfolge, während die amerikanisch-britischen „Geheimdienstinformationen“ sich als veraltet, marginal oder falsch erwiesen (besonders was die Komplizenschaft mit al-Qaida angeht). Selbst wenn Saddam Hussein noch weitere Massenvernichtungswaffen besitzt, ist die einzig überzeugende Alternative die Eindämmung (*containment*): Weiterarbeit der zahlenmäßig verstärkten UN-Inspektoren vor aufrechterhaltener Drohkulisse mit genauem Arbeits- und Zeitplan. Zugleich empfiehlt sich internationale Ausgrenzung dieses Diktators als Verbrecher gegen die Menschlichkeit (wie Milosevic). Im Übrigen aber hat Saddam Husseins extrem schwacher Staat, von Feinden umgeben, nicht im entferntesten, wie amerikanische Propagandisten aufbauen, das Bedrohungspotential eines Adolf Hitler und seiner Wehrmacht.

6. Das Internationale Völkerrecht (*ius in bello*)

Wird es im Krieg eingehalten werden? Im Afghanistan-Krieg wurden die humanitären Regeln auch von den Amerikanern schmähslich missachtet: Menschenunwürdige Behandlung von angeketteten Kriegsgefangenen in Käfigen auf Guantanamo; leichte oder schwere Folter; amerikanische Soldaten und CIA-Agenten anwesend beim Massenmord an über 3000 Kriegsgefangenen durch afghanische Truppen unter dem Kommando des heutigen stellvertretenden afghanischen Verteidigungsministers (Pentagon verweigert Untersuchung); die Zahl der zivilen Opfer wird nicht ermittelt bzw. geheimgehalten.

In Summa: Da alle sechs Kriterien kumulativ erfüllt sein müssten, um einen Krieg beim gegenwärtigen Bedrohungsstand zu rechtfertigen, faktisch aber kein einzi-

ges Kriterium erfüllt ist, so ist dieser Krieg unmoralisch, selbst wenn er vom Sicherheitsrat erlaubt würde: „Auch ein vom UN-Sicherheitsrat autorisierter Präventivkrieg wäre unter den gegenwärtigen Umständen selbst bei gerechtem Kriegsgrund und ehrlicher Absicht unverhältnismäßig und nicht das letzte Mittel ... Die Alternative zum Präventivkrieg heißt Eindämmung. Containment ist nicht Appeasement.“ (A. Riklin) Es soll ja keine Annexion wie in München 1938 geduldet, sondern ein Tyrann ohne Krieg aktiv entwaffnet werden. Der drohenden Verletzung der Genfer Konventionen von 1945 durch die Bush-Administration, ihrer Ausweitung des Präemptionskrieges zum Präventivkrieg und ihrer Missachtung des Gewaltmonopols der UNO muss jeder mögliche Widerstand - in der offiziellen Politik wie in der Zivilgesellschaft - entgegengebracht werden. Und der angeblichen religiösen Sendung dieses sich betont christlich gebenden Präsidenten muss ebenfalls entschieden widersprochen werden ...

II. Appell von deutschsprachigen Theologinnen und Theologen

Stoppt die Kriegsvorbereitungen gegen den Irak!

Ein Appell von evangelischen und katholischen Theologinnen und Theologen an Universitäten und Hochschulen:

Mit diesem Appell schließen wir evangelischen und katholischen Theologinnen und Theologen, die an Universitäten und Hochschulen des deutschsprachigen Raumes tätig sind, uns der weltweit immer größer werdenden Zahl von öffentlichen Aufrufen an die verantwortlichen Politiker und ihre Berater in den USA und in den mit ihnen verbündeten Ländern sowie an die betroffenen internationalen Institutionen an, es nicht zu einem Krieg im Irak kommen zu lassen. Die politischen Argumente gegen einen solchen Krieg sind hinreichend dargelegt und seien deswegen nur noch einmal aufgelistet:

- Eine effektive Kontrolle und Abrüstung des Waffenarsenals, über das das irakische Regime verfügt, lassen sich nur durch konsequent betriebenen internationalen diplomatischen Druck und nicht durch militärisches Eingreifen erreichen.
- Dasselbe gilt für die Durchsetzung des Wechsels von unrechtmäßigen diktatorischen Regimes - nicht nur des Regimes von Saddam Hussein, sondern auch anderswo in der Welt.
- Der Eindruck, dass neben den offiziell ausgegebenen Gründen für einen Krieg auch massive geopolitische Eigeninteressen der USA und ihrer Verbündeten eine Rolle spielen, konnte bislang nicht überzeugend ausgeräumt werden.
- Ein Krieg im Irak wird sich unweigerlich zu einem Flächenbrand in der vorderasiatischen Region ausweiten und den Weltfrieden insgesamt gefährden. Der Abgrund des Misstrauens bis hin zum Hass zwischen der arabischen und der westlichen Welt wird sich noch mehr vertiefen.
- Die derzeitige massive Konzentration von Soldaten und Waffen in der Golf-

region erhöht die Gefahr einer „unversehens“ ausbrechenden militärischen Eskalation.

- Für eine etwaige Wiederherstellung einer rechtlich verfassten Ordnung im Irak nach einem Krieg gibt es, soweit ersichtlich, keine klar angebbaren Vorstellungen und Ziele.

Statt die Vereinten Nationen noch weiter politisch bedeutungslos werden zu lassen, muss alles darangesetzt werden, dass sie wieder zum entscheidenden Gremium für die Lösung internationaler Konflikte und zum Aufbau einer internationalen Rechtsordnung auf der Grundlage der Menschenrechtscharta wird. Nur auf multilateralem, nicht auf unilateralem Wege lassen sich weiterführende politische Verständigungen erzielen.

Uns als christliche Theologinnen und Theologen kann die derzeitige höchst bedrohliche Situation nicht gleichgültig lassen; sie fordert uns vielmehr in für unseren Glauben grundlegenden Überzeugungen heraus:

Von dem erfahrungsgesättigten Zeugnis der Bibel her wissen wir uns dem Auftrag zur Überwindung der Gewalt und der Arbeit für den Frieden verpflichtet. Wir sehen, dass die Welt voller Gewalt ist. Aber die Gewalt ist weder unabwendbar über die Menschheit verhängt, noch ist sie durch weitere und größere Gewalt zu überwinden. Statt zu einer immer weiteren Eskalation der Gewalt beizutragen, sind wir Menschen gehalten, Gewalt mit rechtlichen und anderen Mitteln zu mindern und ihr phantasievoll vorzubeugen. „Krieg ist niemals ein unvermeidbares Schicksal, er ist immer eine Niederlage für die Menschheit.“ (Johannes Paul II.)

Von der prophetischen Option für die Armen sowie von Jesus Christus dem Gekreuzigten her verbindet uns eine besondere Mitleidenschaft (*Compassion*) und Solidarität mit allen, über die willkürlich Not und Leid verhängt werden. Dabei denken wir zuallererst an die schon über lange Jahre hinweg aufgrund des über den Irak verhängten Embargos leidgeprüfte Zivilbevölkerung dort. Wir denken auch jetzt schon mit Betroffenheit an die unermessliche Zahl von Menschenleben, die ein Krieg unweigerlich kosten würde. Und nicht zuletzt denken wir daran, welch ungeheure Kosten ein solcher Krieg und seine Vorbereitungen verschlingen würden, Kosten, die dringend für notwendige Maßnahmen zur Schaffung von mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in der Welt gebraucht werden.

Wie sich das aus der Sichtweise der Betroffenen vor allem auf der südlichen Hemisphäre darstellt, dafür sei aus einem neueren Dokument der katholischen Bischofskonferenz in Brasilien zitiert: „Der globale Terrorismus provoziert eine politisch-militärische Reaktion, die sich besonders auf die ärmsten Länder der Welt nachteilig auswirkt und sie in einen Kreislauf der Repression und der Bedrohung der individuellen und kollektiven Freiheiten hineintreibt. Mit jeder Ausgabe für den militärischen Machtapparat erfährt der weltweite Handel mit den Waffen einen Aufschwung - auf Kosten von sozialen Investitionen.“

Schließlich beunruhigt uns über die aktuelle Situation hinaus, wie mit teilweise sehr subtilen Mitteln (über die Medien etc.) offensichtlich versucht wird, die Bevölkerung daran zu gewöhnen, dass Kriege wieder als Mittel der Politik be-

trachtet und eingesetzt werden können. Das läuft dem in allen christlichen Kirchen besonders intensiv im letzten Jahrhundert aufgrund der schrecklichen Kriegserfahrungen in Gang gekommen Bewusstseinsbildungsprozess zuwider, dass Kriege eine todbringende Geißel für die Menschheit darstellen und deswegen zu ächten sind. Genau in diesem Sinne haben in den letzten Wochen und Monaten Verantwortliche in den Kirchen weltweit in beeindruckender Übereinstimmung kompromisslos verlangt, von militärischen Plänen im Irak Abstand zu nehmen.

Wir ermuntern alle Christinnen und Christen, die kirchlichen Gemeinden, Gruppen, Verbände usw., den Friedensworten ihrer Kirchenleitungen durch Gebet und durch Aktionen Nachdruck zu verleihen und alle politischen Maßnahmen zur gewaltfreien Konfliktlösung im Irak und darüber hinaus zu unterstützen. Beteiligen wir uns und beteiligen Sie sich an den entsprechenden Demonstrationen und Kampagnen, zu denen christliche und andere Friedensgruppen und -bewegungen in nächster Zeit auffordern! Unüberhörbar muss aus den christlichen Reihen - gemeinsam mit den Gleichgesinnten aus den anderen Weltreligionen - der Ruf zu vernehmen sein: „Krieg darf um Gottes willen nicht sein!“

III. Ein Friedensappell christlicher und muslimischer Repräsentanten in Großbritannien und Irland (20. März 2003)

Aufruf zum Frieden

Die *Churches Together in Großbritannien und Irland* und der *Muslimische Rat von Großbritannien* haben heute diese gemeinsame Erklärung herausgegeben:

In den letzten Monaten hat es zahlreiche Aufrufe von Seiten christlicher und muslimischer Repräsentanten gegeben, die ihre Sorge um die Verschärfung der Irakkrise zum Ausdruck brachten. Sie forderten alle Beteiligten auf, die Verluste an Menschenleben und andere wahrscheinliche Kriegsfolgen sorgfältig abzuwägen, traten dafür ein, dass die UN im Interesse der Wahrung des Völkerrechts für den Entscheidungsprozess zuständig bleibt, und mahnten einen anderen Weg an, der einvernehmlich gefunden werden könnte, damit der Irak die UN-Resolutionen befolge. Ihr Abscheu gegenüber dem Regime Saddam Husseins werde davon nicht berührt. Die Lösung im Krieg zu suchen zeige daher nur unser aller Versagen auf.

Den Beginn der heutigen Militäraktion hat keine der beiden Glaubensgemeinschaften gewünscht. Er ist das Gegenteil dessen, was sie erhofft und wofür sie gebetet hatten. Als Vertreter der *Churches Together* in Großbritannien und Irland und des *Muslimischen Rats* sind wir vereint in dem Wunsch, dieser Angriff möge so schnell wie möglich beendet werden.

In dieser Zeit der Krise und tiefer Enttäuschung ist es von vitaler Bedeutung, diesen Konflikt nicht als eine Auseinandersetzung zwischen Religionen anzuse-

hen - auch wenn einige amerikanische Politiker gelegentlich mit der unglücklichen von einem „Kreuzzug“ diesen Eindruck erweckten.

Sowohl hier als auch im Irak ist mehr als eine Glaubensgemeinschaft präsent. Die Beziehungen zwischen unseren eigenen Glaubensgemeinschaften könnten durch die aufkommende Spannung Schaden nehmen im Gefolge der Feindseligkeiten, die sich - so sehen es leider viele in der Welt - zwischen dem „christlichen Westen“ und „muslimischen Osten“ entwickeln. Wir müssen mit größter Vorsicht vorgehen, damit nicht opportunistische Elemente die gegenwärtige Lage für ihre Zwecke ausnützen. Jetzt, da der Krieg begonnen wurde, ist für Christen und Muslime die Verantwortung noch größer geworden, Bande der Eintracht miteinander aufrechtzuerhalten und für alle zu beten, die in den Konflikt verwickelt sind.

Auskünfte, um mit den Kirchen und Moscheen vor Ort Kontakt aufzunehmen, erteilen der *Muslimische Rat* und *Churches Together in Großbritannien und Irland*.

Im Auftrag der *Churches Together
in Britain and Ireland*
Dr. David Goodbourn
Generalsekretär

Im Auftrag des *Muslim Council of Britain*
Iqbal AKM Sacranie
Generalsekretär

Aus dem Englischen übersetzt von Franz Schmalz

IV. Aufruf von Leonardo Boff gegen den Krieg im Irak (26. März 2003)

Bush, was hast du aus deinen Geschwistern gemacht?

Mit einem Mal ging ein Zittern durch die Christusstatue auf dem Corcovado. Was Beton und Stein war, wurde lebendig und bekam Fleisch und Blut. Christus blickte auf und sah, dass Menschenmengen allorten in der Welt Straßen und Plätze füllten, weiße Fahnen schwangen und riefen: „Wir wollen Frieden. Nie wieder Krieg!“ Da tat er, zärtlich bewegt, den Mund auf und sagte: „Selig seid ihr alle, die ihr Frieden stiftet. Denn ihr werdet Kinder des Höchsten und Freunde der Erde genannt werden. Gesegnet seid ihr, denn ihr habt die Erinnerung an den Regenbogen wachgehalten, an den Bund, den ich mit allem Leben für immer geschlossen habe.“

Sein Blick ging weiter. Er sah jahrtausendealte Städte in Schutt und Asche liegen, am Boden zerstörte Denkmäler der Menschheitskultur, in Stücke zerrissene menschliche Körper, in Flammen verbrannte Kinder, von Bombensplittern verstümmelte Frauen und Blut, überall Blut in qualmenden Ruinen. Zornentbrannt sagte er mit schneidender Stimme: „Wehe euch, Herren des Krieges, Feinde des Lebens und der Natur, Mörder meiner islamischen Brüder und Schwestern! Giftige Nattern, Schlangenbrut seid ihr. Warum hört ihr nicht den Schrei der Menschheit, wie sie Dialog, Verhandlung und Frieden fordert?“

Und er fuhr fort: „Gotteslästerer seid ihr, ihr benutzt den Namen des Gottes des Lebens und nehmt anderen das Leben. Heuchler seid ihr, ihr missachtet die Gesetze, die ihr selbst erlassen habt, um Agressions- und Tötungslust einzudämmen. Warum setzt ihr euch über alle internationalen Normen hinweg, welche nichts als ein Mindestmaß an Gerechtigkeit und nichts als die elementarste Menschlichkeit retten sollen? Warum habt ihr mit Säcken voll schnöden Geldes alles nur Mögliche getan, um Gewissen zu kaufen und die Erlaubnis zu Angriff und Mord zu erpressen?

Feiglinge seid ihr, ihr pickt euch ein belagertes, gedemütigtes und erschöpftes Land heraus, um zu demonstrieren, zu welcher Zerstörungsmacht ihr es gebracht habt - einer Zerstörungsmacht, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat.

Wehe euch, ihr Terroristen der Angstverbreitung! Unter dem Vorwand, einen Tyrannen zu entwaffnen, den ihr selbst mit Massenvernichtungswaffen aufgerüstet habt, belügt ihr das Volk und erzählt ihm, es drohe ihm ein unmittelbar bevorstehender Angriff. Gegen auch nur das geringste Rechtsempfinden zettelt ihr überstürzt einen maßlosen Krieg an. Mehr noch als ums Erdöl geht es auch darum, jeden zu vernichten, der sich euren inzwischen weltweiten Interessen nicht unterwirft. Verflucht der ‚Präventivkrieg‘, der euch ja auch das Mittel der ‚Präventivangst‘ geliefert hat! Seht ihr denn nicht, dass ihr euer Volk in Geiselschaft der Angst genommen habt? Wer wagt es denn noch, ein Flugzeug zu besteigen oder einen Brief in Empfang zu nehmen? Habt ihr denn nicht alle Angst vor Arabern und Moslems, ja Angst vor euch selbst?

Verflucht die sogenannten intelligenten Bomben! Verflucht aber erst recht die ‚Mutter aller Bomben‘, deren Zerstörungskraft nur wenig hinter Atomwaffen zurückbleibt! Wehe den Intelligenzen, die sich gegen alle Formen von Leben eine derartige Todesmaschine ausgedacht haben!

Ihr habt die Tore zur Hölle aufgesperrt und die Teufel von Schrecken und Massaker losgelassen. Was habt ihr bloß aus euren Brüdern und Schwestern gemacht? Was habt ihr getan?

Heiliger Vater, wende deinen Blick den Menschen zu, meinen kleinen Brüdern und Schwestern! Gib ihnen Sorge und Achtsamkeit füreinander, dass endlich Friede werden kann. Dass sie sich um das Wohlergehen ihres gemeinsamen Hauses, der Erde kümmern. Dass sie sich einander die Tränen abwischen, die Hände reichen und Küsse auf die Wange austauschen. Dass sie sich gemeinsam zu Tisch setzen und die Hochherzigkeit spüren, die darin besteht, dass alle ausreichend zu essen haben. Und dass sie lachen und lieben und sich achten können - unter dem einen Regenbogen der göttlichen Gnade, der sich über alle spannt und als solcher Ausdruck deines - und unseres - Reiches des Wohlwollens und des Friedens ist.“

Schweigen ist die schlechteste Meinung!

Aus dem Spanischen übersetzt von Horst Goldstein †